



DIE GESCHICHTE EINER FASSADE

PARKHOTEL BELLEVUE CHRONIK EINES UMKÄMPFTEN HOTELBAUS IN ADELBODEN

von Roland Merz (Redaktion)

Dunkel gefärbte Holzchalets, natürlich mit Satteldach, und genau daneben ein klar geschnittener, in Blau gehaltener Baukörper – Das Parkhotel Bellevue in Adelboden mit seiner 1931 erbauten Fassade hat in seiner langen Geschichte immer wieder polarisiert. Entweder war der Zeitgeist nicht reif für diesen bedingungslos modernen Bau oder man war der Nüchternheit dieses Stils schon überdrüssig. Unbestritten ist hingegen, dass das Gebäude der Architekten Urfer & Stähli ein expliziter Vertreter des Neuen Bauens ist und heute als wertvoller Zeitzeuge gilt. In enger Zusammenarbeit mit dem Heimatschutz haben Buchner Bründler Architekten aus Basel und HMS aus Spiez zwischen 2006 und 2015 in fünf aufwendigen Etappen das Hotel behutsam zu seinen Wurzeln zurückgeführt. Franziska Richard aus der dritten Generation der Hoteliersfamilie erinnert sich.

1901 BIS 1931 DAS ERSTE BELLEVUE



1901 wurde das Hotel Bellevue als Holzbau mit Seitentürmen erbaut. Das Gebäude fügte sich harmonisch ins bäuerlich geprägte Bild von Adelboden ein. Architektonische Kontraste bildeten einzig die zwischen 1887 und 1906 insgesamt 17 neu erstellten Hotels, viele von ihnen im damals dominierenden Stil der Belle Époque. Den Hotelboom lösten Lehrer und Bauern aus, die sich – vergleichbar mit den nach Amerika ausgewanderten Goldgräbern – vom neuen Geschäft eine sichere Existenz oder gar Reichtum erhofften. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm die Berner Kantonalbank das Hotel und funktionierte es zum Sanatorium um. 1926 erwarben Hans und Elisabeth Richard-Bohren das Haus und betrieben es wieder als klassisches Hotel.

1931 BRAND UND WIEDERAUFBAU

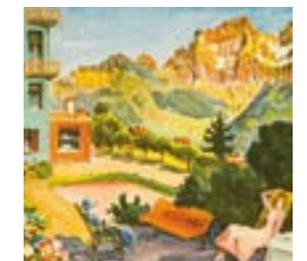


1931 brannte das Haus bis auf seine Grundmauern nieder. Ein grosser Schock, trotzdem liessen die neuen Besitzer das Hotel noch im selben Jahr wieder aufstehen. Der Entwurf der Architekten Urfer & Stähli aus Interlaken, die auch durch zahlreiche progressive Schwimmbäder im Berner Oberland von sich reden

machten, war mutig. Dieser bedingungslos moderne Steinbau mit seiner schnörkellosen weiss verputzten Fassade mit umlaufenden Balkonen stiess im Dorf auf Unverständnis. Die 98-jährige Adelbodnerin Vreni Oesterle erinnert sich: «Man war schockiert. Das neue Bellevue war ein Fremdkörper in der Landschaft. Niemand fand das schön, und niemand konnte den abrupten Wechsel vom gemütlichen Holzbau zu diesem Steinklotz verstehen.»

Trotz der Entrüstung der lokalen Bevölkerung gelang es dem Hotel, ein Publikum für diese neue Modernität zu finden. Die «Luftigkeit des Hotels» wurde auch in der Werbung betont. Das Bellevue galt als exklusiv. Denn das vom Bundesrat nach dem Ersten Weltkrieg erlassene Hotelbauverbot – es hatte bis nach dem Zweiten Weltkrieg seine Gültigkeit und diente dem Schutz der bestehenden, darniederliegenden Hotellerie – verunmöglichte den Bau von neuen Hotels, was auch erklärt, weshalb Tourismusbauten dieses Stils so rar sind. Das Parkhotel erhielt 1931 nur als Ersatz für das abgebrannte Holzhaus eine Baubewilligung. In Adelboden war und blieb es das einzige Hotel im Stil der klassischen Moderne.

1958 BIS 1971 PROGRESSIV WEITERBAUEN



Eine bedeutende Person für die Baugeschichte des Bellevue war Beat Richard (1931–2001), der jüngere Sohn der seit 1935 verwitweten Elisabeth Richard-Bohren. Fasziniert von der neuen Architektursprache – er studierte einige Semester Architektur an der ETH Zürich –, lag ihm viel daran, die progressive Bau

weise im elterlichen Haus weiterzuführen. Einfluss nahm der vielseitig begabte junge Mann bereits 1958 – beim damals noch von seiner Mutter realisierten Erweiterungsbau in Südwestlage, wo ein neues Restaurant mit Veranda entstand. 1969 realisierte Beat den Bau des Scotch Club 69, eines ausgesuchten Bar- und Abendlokals, und die Neugestaltung des Gartens, den er mit spielerischen Beton-elementen versah. 1971, nach dem Tod seiner Mutter, schied Beat aus dem Familienbetrieb aus. Das Hotel ging an seinen älteren Bruder Hans-Rudolf Richard (1928–2007) über, der dieses mit seiner Frau Julia bis 1995 erfolgreich führte.

1971 BIS 1995

DAS RUSTIKALE ALS NEUE SEHNSUCHT



«Rustikalität» lautete das neue Schlagwort und Erfolgsmodell des Tourismus. Die von Hans-Rudolf und Julia Richard zwischen 1974 und 1991 realisierten Umbauten orientierten sich, als Antwort auf den herrschenden Zeitgeist, an einem an das Rustikale angelehnten Stil. Im zuvor lichtdurchfluteten Restaurant von 1958 verschwanden die grossen Fensterpartien, viel Holz kam rein – den Gästen gefiel dies. Dies ermunterte das Hotelierpaar, 1983 den Gartenflügel zu realisieren. Dieser musste auch den damals örtlichen Auflagen entsprechen: Satteldach und eine Fassade mit dominierendem Holzanteil. Der Anbau mit 15 komplett unterschiedlich gestalteten Zimmern war aus kommerzieller Sicht der erfolgreichste Bau in der Geschichte des Hauses. Architektonisch hat er allerdings seine Spuren hinterlassen – wie

auch die Veränderung der Eingangssituation im Jahr 1974. Für das strenge Auge sind beides harte Prüfungen, ganz abgesehen davon, dass diese postmodernen Eingriffe das Herz des architekturaffinen Beat Richard bluten liessen.

1991

WEICHENSTELLUNG



1990 stand die Renovierung sämtlicher Südzimmer im Haupthaus an. Hans-Rudolf Richard, mittlerweile 63-jährig, schwebte die Veränderung des Bellevue-Gesichts vor, um dieses dem 1931 abgebrannten Vorgängerbau von 1901 anzupassen: mit Ecktürmen und einer kompletten Holzverschalung. Ein Architekturbüro machte sich an die zeichnerische Umsetzung. Die schon fast groteske Darstellung hatte allerdings wenig Gemeinsamkeit mit den viel schlichteren Zeichnungen und Vorstellungen von Hans-Rudolf Richard. Gleichwohl gelangte die Darstellung zur kantonalen Denkmalpflege und zum Heimatschutz, die an diesem Vorschlag, wen wunderts, keinen Gefallen fanden. Sie argumentierten, dass Neues nicht in der Art vergangener Epochen nachgebaut werden solle und dürfe. Schon gar nicht, wenn hinter der historisierenden Maske ein bauhistorisch wertvolles Gebäude verschwinde. Die Einwände der Denkmalschützer vermochten den Hotelier zu überzeugen. Er liess den Umgestaltungsplan der Fassade von 1990 fallen. Möglicherweise haben auch die heftigen Einwände seines Bruders Beat zu diesem Umdenken geführt. Jedenfalls hat der 2007 verstorbene Seniorechef seinen Nachkommen ein architektonisches Bijou vermacht.

2006 NEUZEITLICHES BAUEN MIT BUCHNER BRÜNDLER



Die Fassadendebatte von 1990 ging natürlich nicht spurlos an der dritten Generation vorbei: an mir, Andreas, Bernhard und Hans Richard sowie Annemarie Stähli-Richard (Jahrgänge zwischen 1967 und 1974). Die Sensibilität für den Wert der bauhistorisch relevanten Bausubstanz wuchs zusehends bei uns Geschwistern, zumal wir uns teilweise in unseren angestammten Berufen mit dieser Thematik auseinandersetzen. Für den anstehenden Restaurant-, Bar- und Zimmerumbau von 2006 entschieden wir uns für die ebenfalls jungen, aber ambitionierten Architekten Buchner Bründler aus Basel. Zusammen erkannten wir die Chance, das Hotel zu seinen Wurzeln zurückzuführen und ihm gleichzeitig eine Perspektive für die Zukunft zu geben. Dies geschah in fünf Bauetappen (vier davon mit Buchner Bründler) zwischen 2006 und 2015 – mit der Wiederherstellung von grosszügigen Grundrissen und Panoramafenstern sowie einem zum Haus passenden Möbeldesign. So erhielt das Vierstern-Superior-Hotel, das bei der bernischen Denkmalpflege als erhaltenswert figuriert, Schritt für Schritt seine räumliche Dramaturgie und zeitlose Ästhetik zurück.

Das Hallenbad aus dem Jahr 1972 mit seiner klaren Geometrie und dem natürlichen Licht galt als Referenz für den Um- und Erweiterungsbau. Die ursprüngliche Grösse des Bassins (8×16 m) konnte beibehalten werden. Sichtbeton, Fichtenholz und ein dunkelgrüner Terrazo-Boden vermitteln eine räumliche und materielle Grosszügigkeit. Ein Kontrast



In enger Zusammenarbeit mit dem Heimatschutz wurden 2015 die Fassade wie auch 21 Südzimmer (im Bild) umgebaut. Die neuen Zimmer sind stilvoll eingerichtet, herrlicher Ausblick inklusive.

zum weiten, lichtdurchfluteten Hallenbad bildet der Sauna- und Bädertrakt mit seinen vier Heissluftbädern. Dieser Raum wurde neu geschaffen und dem Berg abgerungen. Als Inspirationsquelle diente den Architekten eine kristalline Höhle: trutzig und steinern das Gehäuse, behaglich grottig das Innere, das, je weiter man sich nach innen bewegt, farbiger und edler wird. Mehreckig geformte Betonzellen, die mit farbigem Glasmosaik ausgekleidet sind, schaffen ein neues Raumkontinuum.

2013

REVIVAL ALTER STRUKTUREN



Die zwei noch folgenden Umbauten von 2013 und 2015 wurden in enger Zusam-

menarbeit mit dem Heimatschutz realisiert. Beide Umbauten tangierten die historische Fassade. Die Architekten Buchner Bründler schlugen den Rückbau des 1974 erstellten Anbaues im Erdgeschoss (Erkers) vor, um dem Mutterhaus von 1931 seine räumliche Dramaturgie zurückzugeben: frontaler Eingang in der Mitte, flankierend auf beiden Seiten Speisesaal und Halle. Der Heimatschutz begrüsst diesen Vorschlag, worauf er realisiert wurde. Eine weitere Herausforderung dieses Umbaus bestand darin, dass das Haus wieder stärker als einheitlicher Komplex verstanden wird. Eines der dafür gewählten Mittel sind die wiederaufgenommenen Panoramafenster. Für die Gestaltung der Halle schlugen Buchner Bründler die Wiederaufnahme alter Strukturen vor – so zum Beispiel der Säulen und der Kassettendecke in neuer Materialisierung. Durch die Bereinigung der Deckenhöhe konnte sowohl in der Halle als auch im Speisesaal Raumhöhe gewonnen werden, womit der Auftritt des Hotels an Grosszügigkeit und Eleganz gewinnt. Für einen optimalen Zusammenhalt der Räume wurde ein sich

Das erste «Bellevue» wurde 1901 als Holzbau mit markanten Seitentürmen errichtet und brannte 30 Jahre später nieder. Kaum hatten die Flammen ihr schlimmes Werk vollendet, entstand aus der Feder der Architekten Urfer & Stähli ein bedingungslos moderner Neubau. Die Steinfassade im Stil des Neuen Bauens löste im Dorf Adelboden eine lange währende hitzige Diskussion aus.

Über die gesamte Fläche des Erdgeschosses erstreckendes Fischgratparkett in Eiche gewählt. Vintageleuchten und -möbel ergänzen die zeitgemässe Einrichtung. Auf Auktionen und bei Vintagehändlern fand man charmante Möbelklassiker von Finn Juhl, Hans J. Wegner, Gio Ponti und Eero Saarinen. Diese Stücke beseelen die neuen Räume und widerspiegeln die lange Tradition des Hauses und das Bewusstsein für Qualität und Geschichte.

2015

DIE NEUE, ALTE FASSADE



Die Sanierung der 21 Südzimmer erwies sich als einer der komplexesten Umbauten des Hotels. Schliesslich ging es darum, dem Bedürfnis des Gastes nach mehr Raum und mehr Aussicht nachzukommen, ohne dabei das harmonische Erscheinungsbild des Gebäudes von aussen zu verletzen. Im Rahmen des Umbaus wurden nachträglich eingebaute Zwischenwände entfernt und die originale achteilige Raumstruktur der 1930er-Jahre wieder hergestellt. Die neuen grosszügigen Einheiten bestehen aus je zwei ursprünglichen Zimmerrastern, welche durch die räumliche Differenzierung in Wohn- und Schlafbereich erlebbar werden. Die Einrichtung der neuen Classic-Südzimmer, die den Bergblick in Szene setzen, orientiert sich konsequenterweise an der Raumgestaltung des 2013 umgebauten Erdgeschosses. Das Fischgratparkett erinnert an die Entstehungszeit des Hotels, Kelimteppiche sorgen für Behaglichkeit, und bei Schränken und Stauvorrichtungen griffen die Planer auf das Jonc-Geflecht zurück, das man von Bistrostühlen her kennt. Nussbaum- und



Frischer, luftiger, ohne an Behaglichkeit einzubüssen – so präsentiert sich die Eingangshalle, ausgestattet mit Möbelklassikern, nach dem Umbau von Buchner Bründler im Jahr 2013.

Eichenholz sowie schwarzer Marmor setzen materiell die Akzente, und charmante Midcentury-Möbelklassiker von Carlo Mollino und Charlotte Perriand lassen die Herzen der designaffinen Gäste höherschlagen.

Je mehr Aussicht ein Hotelzimmer bietet, desto besser lässt es sich verkaufen. Auf dieses betriebliche Argument, das Panoramaerlebnis für den Gast zu intensivieren, ging der in den Umbau involvierte Heimatschutz ein. Er zeigte sich offen und gesprächsbereit für den Einbau zusätzlicher Fenster an den beiden Aussenseiten. Allerdings fand der erste Vorschlag der Architekten, Vollverglasungen ohne Rahmen und Sprossen zu realisieren, keinen Gefallen. Die neuen Fenster sollten sich in ihrer Art an den bestehenden orientieren, argumentierte der Heimatschutz. Altes Bildmaterial förderte denn auch zutage, dass die Originalfassade von 1931 nicht nur Sprossen, sondern auch querliegende Oblichtfenster (Kämpfer) hatte – ein Argument, das Bauherrschaft und Architekten gleichermassen überzeugte. In einer ebenfalls intensiven und konstruktiven Auseinandersetzung fanden

Bauherrschaft, Architekten und Heimatschutz auch hinsichtlich der neuen Fensereinteilung zu einer für alle Parteien befriedigenden Lösung. Wenn auch der Heimatschutz seinen Vorschlag präferierte, der darin bestand, das neu eingesetzte Fenster an den beiden Gebäudeseiten stärker von der Ecke abrücken zu lassen, zeigte er sich mit der von den Architekten vorgeschlagenen und schliesslich umgesetzten Version zufrieden, zumal sie der neuen Grundrissstruktur besser gerecht wird und auch ästhetisch überzeugt. Eine Auffrischung erfuhr auch der Westtrakt-Gartenflügel. Mit der dunkleren Farbe und den voll verglasten Fenstern ordnet sich dieser zurückversetzte Bau nun klar dem Hauptgebäude unter. ▲▲▲

Franziska Richard ist freischaffende Journalistin BR sowie dipl. Übersetzerin HF und ist Teil der Gastgeberfamilie des Parkhotel Bellevue. Heute wird das Vier-Stern-Haus in Adelboden von Denise Mani und Daniel Schüpfer mit grosser Leidenschaft geführt.

www.parkhotel-bellevue.ch